

# ROCK MY SOUL! – DAS GOSPELKONZERT

„Wie wäre es denn, wenn wir mal ein Gospelkonzert machen würden“, war eine immer wieder gestellte Frage aus Kreisen der Schüler. Dieses Jahr wurde dieser Vorschlag umgesetzt: Der große Schulchor und zwei halbe Schulchöre sollten das Programm, eine bunte Mischung aus Gospels und Spirituals verschiedenen Umfangs und verschiedener Besetzung, erarbeiten. Außerdem fanden sich Schüler, die die Chöre am Klavier oder in kleiner Band-Besetzung begleiteten.

Die beiden Konzerte fanden im Musikpavillon des Kurparks in Bad Neustadt und im Orgelsaal der Berufsfachschule statt. Sehr erfreulich am Konzert in Königshofen war, dass der Funke schon beim Einzugs-Kanon „Rock my soul“ sofort auf das Publikum übersprang und alle Beteiligten von dieser positiven Stimmung profitierten.

Zwischen den Liedblöcken wurden Informationen zur Geschichte des „Sacred Singing“ gegeben, welche im Folgenden noch einmal zusammengestellt sind.

## **Spirituals, Gospels als Musikgeschichte der USA**

Spirituals und Gospels gehören zu einem alten Kulturgut der USA. Über Jahrhunderte hat sich dort eine zunächst rein mündliche Musikkultur gebildet, in der in Gesängen Bilder aus der Bibel in vielfältiger Form verarbeitet werden. Man unterscheidet in der Regel die etwas älteren Spirituals mit Inhalten aus dem Alten Testament und die jüngeren Gospels mit Bezügen zum Leben und Wirken Jesu

Der Berg Horeb, den der Prophet Elia auf seiner Flucht erreichte, ist Thema des ersten Spirituals: Elijah Rock. Es wird eine Warnung vor dem Zauber des Bösen in der Welt ausgesprochen, eine interessante Verknüpfung aus der Erzählung des alten Testaments mit einer moralischen Anweisung.

„Sometimes I feel like a Motherless Child“ hat ein anderes Grundmotiv von Spirituals zum Thema: Die Schilderung des Seelenzustandes eines gepeinigten und gedemütigten Menschen, der allein in der Welt nach Orientierung und Erlösung sucht.

Im „Gospeltrain“ wird die Sozialkritik noch deutlicher:

Der Zug der Frohen Botschaft kommt ins Land! Ich kann seine Räder schon ganz nahe hören, wie sie durch das Land rattern. Die Fahrt ist billig und alle, Arme und Reiche, können mitfahren. In diesem Zug gibt es keine zweite Klasse und keinen Unterschied im Preis. Steigt alle ein! Es ist noch Platz für viele!

Die christliche Botschaft, dass vor Gott alle Menschen gleich seien, stand im christlichen Amerika Jahrhunderte lang im Gegensatz zur Sklaverei. Diese Diskrepanz wird hier als aufgehoben dargestellt, eine Utopie.

## Ursprünge in der Sklaverei

Gospels und Spirituals haben ihren Ursprung in der Musik der schwarzen Sklaven Amerikas, die ab dem 17. Jahrhundert mit ihren Liedern ihrer schwierigen Situation und ihrem Leid Ausdruck verleihen wollten.



*Christian Meyer moderierte die Konzerte.  
Foto: Ariadne Weigert*

Zunächst wurden Sklaven nicht missioniert, um nicht in Erklärungsnot zu geraten, was die Gleichheit aller Menschen vor Gott betrifft. Die Ungleichheit wurde aber im 17. Jahrhundert gesetzlich festgeschrieben, so dass auch nach der Christianisierung der Sklaven im Laufe des 18. Jahrhunderts die Rechtslage für die Sklaven gleich schlecht blieb. Die christliche Lehre breitete sich unter den Sklaven schnell aus und vermischte sich mit Glaubensinhalten und kultischen

Handlungen aus dem afrikanischen Kulturkreis. Viele afrikanische Elemente wurden aber im Rahmen dieses Prozesses sofort verboten. Sicherlich ist von den Sklaven der Inhalt des Alten Testaments mit der Unterdrückung und Versklavung der Israeliten in Ägypten und die Sehnsucht nach einem gelobten Land wie eine Verheißung empfunden worden; wie ein Spiegel der eigenen Situation. So liegt es auf der Hand, dass viele Spirituals das Schicksal der Israeliten zum Inhalt haben, Klage-Psalmen zitiert werden und immer wieder das Heilsversprechen zum Thema wird.

Interessant ist, dass einige dieser Lieder möglicherweise versteckte Botschaften enthalten. Im frühen 19. Jahrhundert etablierte sich eine Untergrund-Organisation namens „Underground Railroad“, die bis in die 50er Jahre hinein etwa 100.000 Sklaven zur Flucht in den sicheren Norden verhalf. Das war ein Netzwerk von Fluchthelfern, die Schutzhäuser bereitstellten, geheime Reiserouten einrichteten und geflohene Sklaven neu einkleideten, damit sie nicht mehr als Sklaven erkennbar waren. Mögliche Ziele der Flucht waren einige Nordstaaten der USA und vor allem Kanada. Mit der Überschreitung des Ohio-River, waren Sklaven schon auf sicherem Gebiet, dieser Fluss wird in einigen Liedern als „Jordan“ umschrieben.



*Gospelkonzert im Orgelsaal der Berufsfachschule für Musik. Vor einem sehr gut besuchten Saal gelang es den Chören, Instrumentalisten und Gesangssolisten die besondere Atmosphäre dieser Gesänge spürbar zu machen.  
Foto: Irene Wehner*

„Wade in the Water“ kann auch als konkrete Anweisung gesehen werden, durch ein bestimmtes Gewässer zu fliehen, um die Verfolger abzuschütteln. Das Sternbild des großen Wagen - „Chariot“ genannt - galt auch als Symbol für die Flucht in den Norden. So bekommen Lieder mit scheinbar rein religiösem Inhalt eine konkrete, politisch Zusatzbedeutung.

## **Christliche Kirchen in den USA**

Im Laufe der Zeit wurden diese Gesänge aber auch von verschiedenen Formen US-amerikanischer christlichen Kirchen offiziell übernommen, weshalb sich eine große Stilvielfalt bildete. Methodisten und Baptisten sind die größten christlichen Gemeinschaften, in denen diese Art von Musik auch heute noch einen wesentlichen Bestandteil der gottesdienstlichen Gestaltung ausmacht.

Dabei ist zu beachten, dass selbstverständlich sowohl in „schwarzen“ wie auch in „weißen“ Gemeinden Spirituals und Gospels gesungen werden. Die Gesänge unterscheiden sich zwar in bestimmten Aspekten, aber es ist ein Vorurteil, dass Spirituals nur von afroamerikanischen Sängern und Chören gesungen werden. Verschieden stark ausgeprägt ist allerdings die Rolle der religiösen Ekstase, die durch die liturgischen Gesänge hervorgerufen werden soll. Im europäischen Raum kommt sie selten vor.

In einigen christlichen Bewegungen der USA (und in afrikanischen Kulturen) spielt sie aber eine wichtige Rolle und wurde bei der Vermischung der Kulturen in den USA zu einem wichtigen Bestandteil des Gottesdienstes. Tanz, spontane Bekenntnis-Gebete, wildes Schreien und Rufen versetzen die Gläubigen in einen Zustand, der sie einer Offenbarung näher bringen soll. Eine rhythmisch komplexe Musik, die mit gleich bleibenden Strukturen arbeitet und Raum für Improvisation lässt, bildet den Rahmen für solche liturgischen Vorgänge. Diese werden auch heute gerne in Filmen wie Blues-Brothers oder Sister-Act gezeigt und als Kennzeichen US-Amerikanischer Kirchenmusik angesehen, auch wenn es manchmal etwas überzeichnet scheint.

Das heißt auch für ein solches Konzert wie dieses, dass eine solche Selbst-Entgrenzung mit Tanz Fehl am Platz wäre, da die Musik hier die Funktion eines Hörerlebnisses und nicht einer religiösen Handlung einnimmt.

„There's a Meeting here tonight“ nimmt direkt Bezug auf die religiösen Untergrundbewegungen und geheime Treffen der Methodisten auf freiem Feld, während „This little Light of mine“ die allgemeine Licht-Metaphorik der Bibel nutzt, Jesus als Licht der Welt, der in den Menschen erstrahlt.

## **Musikalische Details**

Die Spirituals waren zunächst einfache Frage-Antwort-Gesänge oder bestanden aus kurzen melodischen Formeln, die oft wiederholt und geschichtet werden konnten. Die mehrstimmige Vertonung dieser alten Melodien ist ein Vorgang, der im 19. Jahrhundert einsetzt und bis heute anhält. Unzählige Arrangements von diesen religiösen Gesängen existieren nun: vom schlichten Chorsatz mit und ohne Klavier über Bearbeitungen mit komplexer Jazz-Harmonik bis hin zu Sätzen mit Band.

Gemeinsam haben viele Kompositionen, dass sie eine in der mitteleuropäischen Musik ungewohnte Rhythmik aufweisen, seien es bestimmte Formen von Synkopen, vorgezogene Noten oder die so genannten „Swing-Achtel“. Dies lässt sich zum einen auf die afrikanischen Einflüsse über die Sklaven erklären, zum anderen über den Einfluss des Jazz, der im frühen 20. Jahrhundert einsetzte. Ebenso ist die Harmonik in der Frühphase der Spirituals besonders schlicht und geht dann im 19. und 20. Jahrhundert zweierlei Wege. Die einen Arrangements verwenden eine im Grunde europäische Harmonik des 19. Jahrhunderts. Die anderen Arrangements orientieren sich an der Erweiterung des Klangspektrums im Jazz.

In „Go down Moses“ kann man wieder zwei Bedeutungsschichten feststellen: Zunächst einmal die Unterdrückung der Israeliten in Ägypten und ihre Forderung nach der Freilassung. Natürlich identifizierte sich die unter der Sklaverei leidende schwarze Bevölkerung stark mit den Israeliten des Alten Testaments.

Zum anderen gibt es aber noch eine weitere Ebene. Harriet Tubman mit dem Codenamen „Moses“ war eine Mitarbeiterin im „Underground Railroad“. Mit 29 Jahren floh sie selbst aus der Sklaverei, danach kehrte sie noch über zehn Mal zurück, um anderen Sklaven bei der Flucht zu helfen. Sie soll zwischen 1815 und 1825 geboren worden sein und starb 1913. In diesem Lied wird also möglicherweise auf sie Bezug genommen.

## **Inhalte aus dem Alten Testament**

Der junge David, der spätere König der Israeliten, wird in der Bibel in zwei (sich eigentlich widersprechenden) Kapiteln beschrieben. Einmal als Schäferjunge, der mit seinem Harfenspiel den König Saul von der Pein eines bösen Geistes erlöst. Zum Anderen als der Hirtenjunge, der eigentlich nur Essen für seine großen Brüder an die Kriegsfront bringen soll und dabei erlebt, wie ein Philister namens Goliath die Israeliten verhöhnt. Ungeschützt und nur mit einer Steinschleuder bewaffnet besiegt er den stärksten Krieger der Philister und schlägt damit das feindliche Heer in die Flucht. Erst nach dieser Tat fragt König Saul nach der Herkunft dieses für ihn unbekanntes Jungen. Im Arrangement von Moses Hogan steht das spielerische und kindliche des David dieser Kapitel aus dem Buch Samuel in den Vordergrund und verleiht dem Text einen heiteren, beschwingten Charakter. Trotzdem wird die Goliath-Episode mit erwähnt.

In der Schilderung der Erstürmung von Jericho erleben wir allerdings eine andere, eine aggressivere, rhythmisch orientierte Klangsprache. Dies hängt mit dem Inhalt zusammen. Die scheinbar uneinnehmbare Stadt Jericho wird durch den Propheten Josua eingenommen. Dieser hatte zuvor von Gott genaue strategische Anweisungen erhalten. Über mehrere Tage belagerte er mit seinen Leuten die Stadt und umrundete sie immer wieder mit der Bundeslade. Am siebten Tag ließ er Kriegs-Hörner erschallen und seine Krieger in Geschrei ausbrechen, woraufhin die Stadtmauern in sich zusammenstürzten: Der Sieg war errungen.

Im letzten Lied des Programms war wieder die Rede vom Triumph-Wagen, vom Himmelswagen, der die Seele in den Himmel bringt:

Ich fahre im Himmelswagen mit bis zum Morgen. Oh Herr, ich bin bereit für das jüngste Gericht.

Oder ist das am Ende auch wieder eine versteckte Botschaft für die Flucht in den Norden der USA heraus aus der Sklaverei?

Solche Fragen lassen sich nicht endgültig klären, dies tut der Faszination, die von diesen Gesängen ausgeht, sicher aber keinen Abbruch.

*Christian Meyer*